Die Schiessbuden-Damen

Autor(en): **Summermatter, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 30

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-508958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schießbuden-Damen

Haben Sie's bemerkt? Sie sind alle gleich hübsch ... hier in der Kanadierjacke, dort im Pelz. Wippend stehen sie da, lächeln: «Versuchen Sie's doch einmal, mein Herr. Der Carton zwei Franken.» Nicht gerade billig, aber sie sind so reizend, nicht die Cartons, die Damen. Warum sind sie nicht anderswo placiert, etwa in einem Parfüm-Geschäft, im Hause eines Damen-Tailleurs, warum sitzen sie nicht warm mollig wie fast alle Helvetierinnen in einem Export-Import-Büro und tippen? Weil sie das nicht aushielten, weil sie die Luft des Jahrmarktes brauchen, weil es ihnen Spaß macht, hart neben der Flinte zu stehen und noch einmal lächeln, wenn es ‹peng› macht.

Wird man es verstehen, wenn mein Freund René grundsätzlich in alle Schießbudendamen verliebt ist, wenn er seine halbe Gratifikation auf dem Altar der ‹Bagatelle›, der ‹Schieß sicher›, der ‹Hully–Gully›-Buden (die letztere hat kleine Spiegel, man erblickt die beiden Aufladerinnen in allen Posen) geopfert hat? In seinem Zimmer hängen gelbe Wipp-Affen, stehen Pendulen, die nicht gehen, liegen Puffkissen, in denen nichts ist als Luft in den Ecken, stolpert man über Bären, die aus Germany kommen.

Er ist grundsätzlich in alle Schießbudendamen vernarrt und man wird begreifen, als er der Ella in der Lederhaut – die ihr reizend steht – buchstäblich nachreiste, sein Büro vergaß und immer wieder schoß – schlecht übrigens, ein Schütze war er nie – in Neuchâtel und in Bern, in Hilterfingen und in Lausanne. Leider kamen nie Stelldicheins zustande, es sei denn, die vor der Bude, das Gewehr im Anschlag. Man stößt hier nämlich auf eine Eigentümlichkeit der Schießbudendamen, zumindest der helvetischen. Sie sind, so jung sie sein mögen, alle schon verheiratet und erlauben sich nie, trotz des betörenden Lächelns, einen Seitenschritt. Sie sind treu, zuverlässig und sie kochen in ihren erstaunlich komfortabel eingerichteten Roulotten die leckersten Plättli ... für ihre Männer, wohlverstanden.

Sagte ich, daß sie nie ihr Lächeln verlieren? Das stimmt nicht ganz. Sie verlieren es, wenn einer zu gut schießt. Wenn er alle Dutzenduhren ‹herunterholt› und die Bude leer schießt. Dann haben sie reizende Einfälle zuerst («Sie Schäker werden mich doch nicht warm machen?»), und wenn auch das nichts nützt, werden sie giftig, schmallippig, schließlich grün. Es ist gelegentlich, sehr gelegentlich vorgekommen, daß sie einem allzu Treffsicheren die Flinte verweigerten mit den Worten: «Als Kunstschütze müssen Sie Ihr Heil im Zirkus versuchen, mein Herr.»

Gleich aber darauf haben sie wieder ihr Lächeln, wippen ein wenig, ziehen die Bluse straff, sind wieder die reizenden Schießbudendamen, die uns Männer auf den ewigen Jahrmärkten betören ...

Georg Summermatter

Zeichnung: Rauch